

WRATH JAMES WHITE

**AUF DIE
TOTEN**

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *To The Death*
erschien 2013 im Verlag Severed Press.
Copyright © 2013 by Wrath James White

1. Auflage April 2016
Copyright © dieser Ausgabe 2016 by Festa Verlag, Leipzig
Titelbild: Dean Samed
Alle Rechte vorbehalten

KAPITEL 1

Nord-Uganda, 8. September 2013

Kugeln schwirrten durch das kleine Dorf wie ein Schwarm Insekten – Insekten, die sich durch Brustkörbe, Schädel und Bäuche bohrten und zerklüftete, blutende Löcher und zahlreiche tote Bewohner hinterließen. Kühe, Schafe, Schweine und Ziegen, der Lebenssaft des Dorfes, gerieten in Panik und flüchteten vor der Gewalt oder wurden zusammen mit ihren Besitzern niedergeschossen. Heulende, brüllende Tiere lagen in riesigen roten Lachen. Manche krochen die Trampelpfade entlang, schleiften verletzte Gliedmaßen hinter sich her. Männer, Frauen, Kinder, Greise – alle fielen unter dem Ansturm, als die schwer bewaffneten Soldaten in die winzige Siedlung stürmten und wahllos massakrierten. Wer nicht im Kugelhagel starb, wurde eingekreist und wie Vieh in der Mitte des Dorfes zusammengetrieben.

»Du da! Weib! Komm her!«, brüllte ein höchstens 16-jähriger Soldat, der bereits die Gefechtsnarben und den seelenlosen, in weite Ferne starrenden Blick jener besaß, die unaussprechliche Gräueltaten gesehen und begangen hatten. Seine mitternachtsschwarze Haut glänzte vor Schweiß – und vor Blut, das nicht von ihm stammte. Er war Soldat in der Revolutionsmiliz des Herrn, die der skrupellose und charismatische selbst ernannte General Joseph Nwosu anführte.

Der junge Kämpfer hielt eine Machete in der Hand

und trug über der Schulter eine Kalaschnikow. Ein hämisches Lächeln entstellte sein an sich attraktives Gesicht.

»Sofort!«, sagte er barsch und deutete mit der Machete erst auf die Frau, dann auf den Boden zu seinen Füßen.

Ihr Gehorsam stand ebenso wenig infrage wie seine Reaktion, sollte sie sich nicht fügen. Er hatte schon mehr Menschen getötet, als er Jahre auf der Erde wandelte. Er hatte gefoltert, vergewaltigt und die Leichen Dutzender seines eigenen Volkes verbrannt, seit er aus einem Dorf ganz ähnlich wie diesem entführt und gezwungen worden war, sich der Milizarmee anzuschließen. Mittlerweile konnte er sich nicht mehr an seine Eltern erinnern. Die Miliz stellte die einzige Familie dar, die er kannte.

Die Frau war groß und schlank, größer als der junge Soldat und doppelt so alt wie er. Im selben Alter, wie seine Mutter gewesen wäre, hätten nicht dieselben Soldaten, die er inzwischen seine Brüder nannte, sie vor seinen Augen ermordet. Sie besaß hübsche Züge und wilde Augen, die vor Hass loderten, als sie dem Befehl des Soldaten gehorchte. Hinter sich schirmte sie einen höchstens 13-jährigen Jungen ab. Die beiden wiesen eine unübersehbare Ähnlichkeit auf. Ihr Bruder? Vielleicht sogar ihr Sohn.

Der Soldatenjunge trat mit zwei langen Schritten auf sie zu, packte ihr Handgelenk, riss sie nach vorn und von den Beinen. Mit einem Stöhnen fiel sie zu Boden.

Der junge Krieger verzog verächtlich das Gesicht. Er hob die Machete, sah die Angst in ihren Augen und liebte den Ausdruck, weidete sich daran. Ohne zu zögern schlug er ihr den Arm am Ellbogen ab. Ihre Schreie

verbanden sich mit dem Chor des Leidens, der rings um sie widerhallte.

Der abgetrennte Unterarm fiel zu Boden, nicht länger ein Teil von ihr. Der Soldat hob ihn auf und schwenkte ihn über dem Kopf, verspritzte dabei Blut in einem Kreis rings um sich. Er lachte, als er das Glied über einen nahen Zaun warf.

Immer noch schreiend hob die Frau mit den zornigen Augen den blutenden Stumpf. Vor Schmerzen und seelenversengender Wut zitternd ließ sie die Hand des Jungen los und griff den jungen Soldaten an, schlug mit der verbliebenen Faust nach ihm.

Das entsprach nicht der Reaktion, die der Krieger erwartet hatte, und für einen Moment war er überrascht. Er musste einen Treffer gegen die Brust einstecken, bevor er reagierte, indem er die Frau zu Boden streckte. Wieder holte der Soldat mit der Machete aus und ließ sie niedersausen, diesmal auf den Oberschenkel der Frau. Die Klinge schlug tief in den dicken Muskel ein und traf mit einem Geräusch auf den Knochen, das an Holzhacken erinnerte. Als er die Machete mit einem Ruck herausriss, schoss ein Geysir von Arterienblut als feiner Sprühnebel in die Luft und benetzte das Gesicht des Soldaten mit einem schaurigen, rot triefenden Rorschachmuster. Seine schwarzen Augen loderten aus der blutigen Maske hervor wie schwelende Kohlen. Mit einem irren Grinsen hieb er wieder und wieder mit der glühenden Klinge zu, hackte auf das Bein ein, bis er den dicken Knochen durchtrennt und es in der Mitte des Oberschenkels amputiert hatte. Die Schreie der Frau gingen durch Mark und Bein, während der junge Krieger sie weiter in Stücke hackte.

Rings um sie spielten sich ähnlich chaotische Szenen ab, als die Überlebenden des ersten Ansturms zusammengetrieben, vergewaltigt, gefoltert, verstümmelt und massakriert wurden. Schreie erfüllten die Luft wie ein Chor, wie eine ohrenbetäubende Symphonie menschlichen Leids.

Der Junge, den die Frau zu schützen versucht hatte, stand mittlerweile neben dem blutbespritzten Soldaten, der immer noch wie ein Berserker mit der Machete wütete. Der Soldat bekam nicht mit, wie der Junge die in Russland angefertigte Pistole aus seinem Halfter zog und auf seinen Rücken richtete. Er spürte nichts, als der Junge den Abzug drückte. Er hörte nicht einmal den Schuss.

KAPITEL 2

Nord-Uganda, 9. September 2013

Rauch kräuselte sich von Dutzenden zerstörten, ausgebrannten Behausungen empor. Die Häuser waren kaum mehr als Hütten aus Schlamm und Ziegelsteinen mit Dächern aus Wellblech gewesen, dennoch waren sie einst ein Zuhause gewesen, erfüllt von Liebe und Kinderlachen. Mittlerweile glichen sie nur noch geschwärzten Skeletten, die im leichten Wind zerbröckelten.

Vormals grünes Ackerland glomm vor sich hin. Die gesamte Ernte war in Asche verwandelt, die Erde bis zur Unfruchtbarkeit verbrannt. Pferche, die früher Schweine und Schafe beherbergt hatten, zerstört und leer. Die Straßen inmitten des Schutts von den ausgebombten und von Kugeln durchsiebten Hütten waren von toten Tieren übersät. Von einem lebenden Menschen fehlte weit und breit jede Spur. Die Überreste eines abgeschlachteten Dorfbewohners lagen um den Eingang seines zerstörten Zuhauses verstreut. Der Geruch von verbranntem Fleisch trieb durch das Dorf wie eine ranzige Wolke.

Einige Meter außerhalb des Dorfes war mit einem Traktor eine große Grube ausgehoben worden. Wie eine faulige Pastetenfüllung wurden Hunderte Leichen in die Grube geworfen und verscharrt, um sie zu vergessen, als hätten sie nie existiert. Jeeps und Trucks rollten darüber, verdichteten die Erde, bis sie sich nicht mehr von jener rings um die Grube unterschied. Danach zogen die

Soldaten weiter, ließen das verkohlte Totendorf hinter sich.

Frauen und Mädchen, manche erst neun Jahre alt, früher Bewohnerinnen des Dorfes, wurden verschleppt, um als Prostituierte in den »Vergnügungszelten« der Zerstreuung der Soldaten zu dienen. Knaben, einige erst sechs bis acht Jahre alt, stolperten unter vorgehaltenen Waffen am Ende des Trosses hinterdrein. Sie würden lernen, Soldaten zu sein, sonst würden sie entweder ebenso getötet wie ihre Väter, Brüder, Onkel und Großeltern und sich in der Grube zu ihnen gesellen, oder, schlimmer noch, ihren Müttern und Schwestern in den Vergnügungszelten Gesellschaft leisten.

Die unbarmherzige Sonne briet ihre Haut, als sie in einer tristen Kolonne auf den Horizont zumarschierten. Die meisten würden nie zurückkehren. Sie murmelten leise Gebete für ihre Angehörigen, von denen viele unter der Erde begraben lagen. Den wenigen Glücklichen, denen die Flucht gelungen war, wünschten sie in ihren Gebeten, sie mögen weiterlaufen und irgendwo weit entfernt Frieden finden. Diejenigen, die weinten, wurden ein einziges Mal gewarnt. Wer weiterweinte, wurde erschossen. Die Leichen ließ man am Straßenrand verrotten, während der Rest weiterstapfte. Die anderen lernten rasch, ihren Schmerz tief in sich aufzunehmen und ebenso zu verbergen wie alle anderen Anzeichen von Schwäche. Jeder Schritt, den sie sich von ihrem Dorf entfernten, härtete sie ab.

KAPITEL 3

Nord-Uganda, 29. September 2013

Ein bläulich-grüner, von schwarzen und violetten Adern durchzogener Pilz überwucherte das Gelände rings um ein einstmals blühendes Dorf. Er bedeckte die verkohlten Gerippe ausgebrannter Gebäude, das verbogene Metall ähnlich versengter Fahrräder und Autos sowie die toten Schweine, Schafe, Ziegen und Kühe, die wankend auf den Zug der Sondereinsatztruppe zuhielten. Die Soldaten standen entgeistert, die Schusswaffen angespannt umklammernd, am Ende der breitesten und einzigen gepflasterten Straße des Dorfes, wo sie auf den Befehl zum Rückzug oder Angriff warteten.

»Was zum Teufel stimmt mit denen nicht? Sind die krank oder so?«, fragte einer der jüngeren Soldaten.

Sie alle waren Amerikaner, eine Gruppe von neun Army Rangern, entsandt zu einer Geheimmission, um eine mögliche Bedrohung für die nationale Sicherheit abzuwägen und bei Bedarf zu beseitigen. Solange der Konflikt ein regionaler Bürgerkrieg blieb, kümmerte es sie nicht weiter, allerdings kursierten Gerüchte darüber, dass biologische Waffen mit potenziell weltweiten Auswirkungen eingesetzt wurden. Sollten sich diese Gerüchte bestätigen, würde sich das Ausmaß der amerikanischen und internationalen Einmischung beträchtlich steigern.

Als Ergänzung des Trupps der Soldaten waren zwei CIA-Mitarbeiter ausschließlich als Beobachter anwesend.

Einer von ihnen, Agent Emmanuel Stern, hob ein Fernglas an die Augen.

»Die kommen direkt auf uns zu. Was immer dieser violette Pilz ist, der alles bedeckt, er scheint auch sie infiziert zu haben. Lasst euch nicht von ihnen berühren. Wir wissen nicht, womit wir es hier zu tun haben.«

Agent Stern war ein großer, braunhäutiger, muskelbepackter Mann nahöstlicher und afroamerikanischer Abstammung. Er besaß einen kahlen Kopf und keinerlei Gesichtsbehaarung, abgesehen von wenigen schmalen Büscheln schwarzer Haare über den Augen. Der schwarze Kampfanzug, den er trug, bildete einen harschen Kontrast zu den grünen Tarnuniformen der Ranger-Truppe. Er starrte angestrengt auf die Tiere. Sie ließen Anzeichen auf schwerwiegende Verletzungen erkennen. Die meisten wiesen Schussverletzungen auf, die infiziert wirkten, eitrig schwärzten, vor Maden wuselten und vor jenem unidentifizierten dunklen Schimmelpilz strotzten. Einige der Wunden waren eindeutig tödlich. Ein Schaf mit einem Loch von der Größe einer Zuckermelone in der Seite schleppte sich mühsam voran. Die Hälfte der Eingeweide quoll aus der Wunde und wurde durch den Dreck mitgeschleift. Auch ein Schwein, dem ein großer Teil des Kopfes fehlte, humpelte mit der Meute. Die Gehirnrreste schwappten in dem zerschmetterten Schädel hin und her, überzogen von Schimmel. Eine Kuh, die ebenfalls Pilzbefall erkennen ließ und anscheinend bei lebendigem Leib verweste, da sich der Bauch vor Fäulnisgasen gebläht hatte, explodierte einfach. Der Wanst brach auf und verspritzte überall innere Organe, dennoch torkelte sie weiter vorwärts.

»Tötet diese Viecher!«, brüllte einer der Ranger, Lieutenant Ronald Bushard, ein grauhaariger Soldat Anfang 40, der bei jeder Militäroperation der vergangenen 20 Jahre im Einsatz gewesen war, angefangen bei »Operation Iraqi Freedom«, wie die Mission geheißen hatte, bevor ihr der verbreitetere Spitzname »Desert Storm« verpasst worden war. Dies war *seine* Mission, mit *seinen* Männern.

Sie gehorchten ihm, ohne Fragen zu stellen, und innerhalb von Sekunden verschwand die untote Herde in einem Hagel von gezielten Präzisionsschüssen. Ein kleiner, stämmiger Soldat mit rasiertem Kopf, Sergeant Craig Holder, eröffnete das Feuer mit einem M249 SAW, einem Maschinengewehr mit Munitionsgurtzuführung und Gasdrucklader, das dem Feind 725 Patronen pro Minute entgegenspucken konnte. Es riss die untoten Kreaturen in Stücke, trotzdem näherten sie sich unaufhaltsam.

»Was zum ...«

Diese Ranger gehörten zu den besten Soldaten der Welt. Worauf sie schossen, starb in der Regel. Doch die erste Salve tötete gerade mal sieben Tiere einer Herde von fast zwei Dutzend, die sich so nah befand, dass ihr widerlicher Gestank die Männer beinahe betäubte. Er presste die Luft aus ihren Lungen und brachte ihre Magensäfte zum Brodeln.

»Oh Gott! Dieser Geruch!«

»Noch mal feuern! Zielt auf die Köpfe!«

Diesmal hatten sie wesentlich mehr Erfolg. Schädel zerplatzten und Gehirnmasse spritzte, als das bestens ausgebildete Team der Soldaten auf die Köpfe der trägen, toten Kreaturen feuerte und ihre ruhelosen

Kadaver endgültig zum Stillstand brachte. Die verbliebenen Tiere beschleunigten plötzlich, griffen in vollem Galopp an, wirkten auf einmal gar nicht mehr so schwach und krank. Das SAW brüllte erneut. Diesmal enthauptete es die Herde der untoten Nutztiere, zerfetzte sie wie Weizenähren in einer Dreschmaschine. Einer der Ranger lud den unter dem Lauf seines M4 montierten M203-Granatwerfer durch und feuerte eine Granate in die Herde. Die Explosion ließ verwesende Fleischbrocken und lauwarmes Blut auf die Gruppe der Ranger niederprasseln.

»Scheiße, ja! Kriecht, ihr stinkenden Pisser!« Die Soldaten jubelten und johlten, als sie die letzten zwei, drei verbliebenen Kreaturen aus dem Weg räumten. Die Männer gingen dermaßen in dem Gemetzel auf, dass sie die Kreaturen nicht hörten, die rings um sie aus Häusern, Gärten, Gassen und Scheunen geschlurft kamen. Die Schemen schleppten sich mit ungelinken, stockenden, ruckartigen Bewegungen voran. Etwas preschte auf die Lichtung, hielt geradewegs auf sie zu.

Agent Stern bemerkte als Erster die Armee verfäulender Menschen, die sie umzingelt hatte. Aus jeder Richtung näherten sich menschliche Wesen, die seit Tagen tot waren und verwesten. Lose, sich zersetzende Haut schälte sich in Schichten von den Muskeln darunter. Jener eigenartige, schwarze und violette Schimmel bedeckte weite Teile der verbliebenen Hautstellen wie Fell und schien sich von der aus den Kreaturen dringenden Verwesung zu ernähren. Die schwarze Haut der Gestalten war mit Grau-, Blau- und Violettönen gesprenkelt, sowohl durch den wuchernden Schimmel als auch durch den normalen Zerfall, den die extreme

afrikanische Hitze noch beschleunigte. Entzündete Rot- und Rosatöne schufen einen lebhaften Kontrast, wo die Haut gänzlich fehlte und sich stattdessen rohe Muskelmasse abzeichnete. Selbst in jenen Bereichen hatte sich der violette Pilz ausgebreitet. Erde von den Gräbern, aus denen die Kreaturen hervorgekrochen waren, verklebte ihre Haare und verkrustete ihre zerlumpte Kleidung. Das Gewebe waberte und wogte von den Heerscharen aasfressender Insekten und Ungeziefer, die sich durch das Fleisch gruben. Nager, Vögel, Echsen, Schlangen und andere opportunistische Aasverwerter krochen durch die klaffenden Löcher in ihren Gliedmaßen und Rümpfen, um sich an den verfaulenden Muskeln und Organen zu laben, während die Toten voranstolperten.

Wie die Kühe, Ziegen und Schweine wies auch diese Horde verfaulende grausige Verletzungen auf, die ihre vorherigen Leben beendet hatten, und die zahllosen Aasfresser wuselten in Machetenwunden und Einschusslöchern, die an ihren Kadavern prangten. Einigen fehlten Gliedmaßen. Andere hatten Wunden an der Brust, am Hals, am Bauch und sogar am Kopf, und in allen brodelte ekstatisches Leben. Manche waren mit scharfen Klingen aufgeschlitzt und ausgeweidet worden. Sie trampelten über ihre eigenen Organe und Eingeweide, als sie unerbittlich vorwärtsmarschierten. Eine gewaltige Woge fauligen Todes, als hätte jedes Grab im Umkreis von Kilometern plötzlich seinen Inhalt auf die Erde zurückgespien.

»Wir haben Gesellschaft!«

Die Ranger bildeten einen Kreis, warfen sich so auf den Boden, dass sich ihre Beine berührten, und entluden die Magazine ihrer M4-Karabiner in die sich von allen

Seiten nähernden Kreaturen. Sie vergeudeteten kaum Patronen. Jeder Schuss zertrümmerte einen Schädel, zerstörte Gehirnmasse und knipste die Schauergestalten aus, als würde ein Schalter umgelegt. Kaum ging ein lebloser Kadaver zu Boden, krabbelte ein anderer darüber und kam den Rangern näher. Sergeant Holder feuerte mit dem SAW in einem weitläufigen Halbkreis und mähte eine Schneise in die Horde der Untoten, zerfetzte sie zu blutrotem Konfetti. Wo sich eine Kreatur in ihre Bestandteile auflöste, wankte eine andere auf den freien Platz. Einige brachten mehr als ein träges Schlurfen zustande und näherten sich in vollem Lauf. Manche trugen sogar Waffen – Macheten, Spitzhacken, Schaufeln –, die sie mit tödlicher Entschlossenheit schwangen.

Die Soldaten hatten die Kreaturen zu nah an sich herangelassen, sich von ihnen umzingeln lassen, während sie damit beschäftigt gewesen waren, die untoten Nutztiere zu vernichten. Dadurch blockierten Leichen jeden möglichen Fluchtweg – *lebendige* Leichen. Die Männer hatten keine andere Wahl, als die Stellung zu halten und zu kämpfen.

Ein junger Ranger, Sergeant Turner Holmes, 22 Jahre alt, entleerte seinen M4-Karabiner in die nächstbesten Ungeheuer, bespritzte die Erde ringsum mit Knochensplittern, Fleischbrocken und einem erdbeerrotten Brei aus Gehirnmasse und Blut. Der Schlagbolzen fiel auf ein leeres Patronenlager, und der junge Ranger griff nach einem neuen Magazin, als die widerliche Meute vorwärtsbrandete. Mit einer flinken Bewegung rammte Turner das Magazin in seine Waffe, während zwei seiner Kameraden einige der Kreaturen in seiner unmittelbaren Nähe ausknipsten. Mittlerweile befanden sie sich so

nah, dass er nur noch einen einzigen Schuss aus nächster Nähe abfeuern konnte, der ihn mit Blutstropfen und grauer Hirnmasse bespritzte.

Dann fiel die Horde verfaulender Toter über ihn her. Der junge Soldat brachte all sein Können und seine Ausbildung zum Einsatz, teilte Schläge aus, stieß mit den Ellbogen zu und rammte die harten Fäuste in das faulige Fleisch der Kreaturen. Dem ersten stinkenden Haufen Verwesung, der ihn packte, brach er das Genick. Der Untote riss sogar noch einen großen Brocken aus Turners Unterarm, als der junge Ranger mit einem Ruck seinen Schädel herumdrehte und ihm dabei mehrere Halswirbel brach. Als Turner losließ, baumelte der Hals wie ein Pendel an dem gebrochenen Genick. Die anderen Soldaten versuchten ihm zu helfen und feuerten in die heranrückende Horde.

Weitere tote Ungetüme packten Turner. Er verlor völlig den Verstand, vergaß alle Tapferkeit, Disziplin und Ausbildung, schrie nur noch um sein Leben und flehte die stumpfsinnigen Kreaturen um Gnade an.

»Nein! Nein! Niiiiicht! Bitte! Neiiiiin!!!«

Zähne und Fingernägel verbissen und krallten sich in seine Haut, zerfetzten sein Fleisch, rissen Brocken aus Muskelmasse und Fett von den Knochen, bohrten sich in das weiche Gewebe seines Bauchs und zerrten ganze Händevoll seiner Organe daraus hervor, um sie in gierige Mäuler zu stopfen. Turners Schreie waren entsetzlich. Sie schwollen zu einem gellenden Kreischen an, das den restlichen Soldaten eiskalte Schauer über die Rücken jagte. Dann endeten sie abrupt, als einer der toten Dorfbewohner den Kopf in Turners Brusthöhle zwängte und sich zum Herzen durchfraß.

Körper wurden sowohl von Schüssen als auch von den unersättlichen Mündern der Untoten in Stücke gerissen, die den kleinen Trupp überrannten. Schon bald ereilte zwei weitere Soldaten dasselbe Schicksal wie den armen Turner. Einer wurde von einem toten Dorfbewohner, der eine Axt schwang, in kleine Teile gehackt. Der Rest der Einheit bildete einen engen Kreis und begann, in die Richtung zurückzuweichen, aus der sie gekommen war. Dabei feuerten die Männer abwechselnd und luden nach, um sich mit Dauerbeschuss den Weg durch die lebenden Leichen zu erkämpfen.

»Zum Evakuierungspunkt!«

»Der liegt in der anderen Richtung, Lieutenant! Auf der anderen Seite des Dorfes!«, rief Agent Stern, als er zwei Schüsse in den Schädel einer alten Vettel abfeuerte, der ein Arm fehlte und in deren Schussverletzungen an der Brust und am Bauch sich bleiche Larven krümmten. Eine Wolke aus Dreck und Asche stob auf, als sie auf die verkohlte Erde fiel und regungslos liegen blieb.

Unmittelbar außerhalb des Weilers befand sich der Hügel, auf dem der Blackhawk-Helikopter gelandet war, der die Ranger-Truppe in diesen dunklen Winkel der Hölle gebracht hatte. Der Blackhawk konnte nur elf Soldaten befördern. Die CIA-Agenten hielten sich bereits seit Wochen in Uganda auf. Ihre Informationen hatten die Ranger erst hierhergebracht. Da mittlerweile drei Soldaten tot waren, bot der Helikopter nun genug Platz für sie alle, wenn es ihnen gelang, ihn zu erreichen.

»Dann eben zu dieser Anhöhe dort! Wir brauchen höheres Gelände! Dort können wir sie uns vom Leib halten!«, brüllte Lieutenant Bouchard. Etwas in der Stimme des Mannes vermittelte Stern den Eindruck, er

fühle sich ganz in seinem Element. Stern kannte solche Typen. Der Lieutenant hatte so viel Zeit im Krieg verbracht, dass sich für ihn selbst dieser Albtraum vertrauter anfühlte als ein gewöhnliches, ziviles Leben. Das Militär hatte ihn zu einem ebensolchen Monster gemacht wie die toten Kreaturen, die ihr Team in Stücke rissen.

Stern fragte sich, was seine Jahre bei der CIA wohl aus ihm selbst gemacht hatten, als er einen Schuss in die Stirn eines Jungen abfeuerte, der nicht älter als zehn oder elf Jahre gewesen sein konnte, als er ermordet worden und anschließend als eine dieser Schreckgestalten wiederauferstanden war. Der Agent nahm bereits das nächste Ziel ins Visier, als der Leichnam des Jungen auf dem Boden landete, diesmal ein schwangeres Mädchen im Teenageralter, aus dessen Mutterleib sich der Fötus den Weg nach draußen fraß. Stern empfand nicht das Geringste, als er eine Kugel in die junge Frau und ihre hungrige Brut oder in das nächste und übernächste Ziel jagte. Er hätte zwar nie selbst darüber nachgedacht, doch er hätte auch dann keine Gewissensbisse verspürt, wenn sie noch am Leben gewesen wären. Für ihn hatte es immer nur den Unterschied zwischen Mensch und Feind gegeben, und darin ähnelten sich er und Lieutenant Bouchard.

KAPITEL 4

Nord-Uganda, 30. September 2013

General Joseph Nwosu starrte auf die verwesenden Kreaturen, die in den Hundezwingern umherwankten.

»Was sind sie?«, fragte er seinen ersten Lieutenant, Andrew Karutunda.

Karutunda verkörperte das genaue Gegenteil von General Nwosu. Nwosu war ein großer, dunkelhäutiger Mann mit genauso viel Muskelmasse wie Fett am gewaltigen, 1,93 Meter großen und knapp 130 Kilo schweren Körper. Etliche Orden schmückten seine blau-goldene Militäruniform. Eine erhabene Narbe teilte seinen kahlen Schädel wie ein Blitz. Im Gegensatz dazu war Karutunda eher zierlich und besaß große, offene, neugierige Augen und lange Wimpern. Von dem General ging eine überwältigende, einschüchternde Ausstrahlung aus, die den Raum mit dem bedrückenden Gefühl einer ständigen Bedrohung erfüllte. Im Vergleich dazu wirkte der Lieutenant nahezu unsichtbar, doch in seinen weichen, fast femininen Zügen lag etwas Unheimliches. Hinter den so ruhig wirkenden Augen lauerte ein finsterer Intellekt. Ein Lächeln kroch über sein Gesicht wie eine Schlange, die durch einen trüben Sumpf schwimmt. Er war unverkennbar beeindruckt von den verwesenden Leichen, die hinter dem Maschendrahtzaun knurrten. In seinen Augen zeichnete sich ein animalisches Funkeln ab. Der Lieutenant leckte sich über die Lippen und lächelte breit, als der General vor dem Gestank von

ranzigem Fleisch zurückwich. Der General hatte dem Mann nie über den Weg getraut. Er war überzeugt, dass sein Lieutenant wahnsinnig war. Allerdings war diese Art von Wahnsinn im Krieg durchaus nützlich.

»Zombies, Sir. Wir haben sie in einem Massengrab in Makombo verscharrt, und sie sind am nächsten Tag wieder daraus hervorgekrochen, bedeckt von diesem ... diesem Schimmel.«

General Nwosu nickte. Er hatte die Geschichten schon gehört. Wandelnde, von einem violetten Pilz überzogene Tote, die Lebende angriffen und fraßen. Sein Verstand leistete Überstunden, wägte die Risiken gegen die Vorteile ab, zog alle Möglichkeiten in Erwägung, die ihm offenstanden. Wenn es ihm gelang, sich diese ... diese *Kreaturen* zunutze zu machen, konnte er Uganda mühelos einnehmen, den Krieg beenden und vielleicht sogar ganz Afrika erobern. Furcht war eine mächtige Waffe, und diese Dinger waren definitiv furchterregend. Sie glichen wandelnden Alpträumen geradewegs aus der Hölle. Der General malte sich eine Armee der Toten aus, die plündernd über die Ebenen von Afrika zog, ganze Städte in Schutt und Asche legte und sich unterwegs vervielfachte, mit jeder verschlungenen Ortschaft anwuchs.

Welche Streitmacht könnte dagegen bestehen?, überlegte er.

»Und du sagst, es ist der Pilz, der sie wandeln lässt? Der sie ins Leben zurückholt?«

Der Soldat nickte.

»Das sagt der Arzt, Sir.«

»Welcher Arzt? Bring diesen Arzt zu mir. Ich will mit ihm reden.«

Lieutenant Karutunda wählte eine Nummer auf seinem Mobiltelefon.

»Doktor? Sie werden im Büro des Generals gebraucht, sofort. In Ordnung. Wir warten. Er ist in einer Stunde hier, General.«

»Gut.«

»Da ist noch etwas. Einige Amerikaner sind im Dorf gewesen. Soldaten. Sie sind zwei Tage nach dem Abmarsch unserer Krieger gekommen. Da hatten sich die Toten schon erhoben. Die Amerikaner haben gegen sie gekämpft. Sie haben Hunderte von ihnen getötet, aber selbst ein paar Männer verloren. Die Soldaten, die gebissen wurden, sind auch zurückgekommen.«

»Die Bisse haben sie verwandelt?«

Karutunda nickte.

»Ja, General. Die Schimmelsporen scheinen sich über den Speichel zu übertragen, und sobald sie in den Blutkreislauf gelangen, breiten sie sich rasant aus, übernehmen innerhalb von Stunden den gesamten Körper und verwandeln das Opfer in ...« Er deutete auf den amerikanischen Soldaten, dem das halbe Gesicht und ein Großteil des rechten Arms fehlten. »... in diese Kreaturen.«

General Nwosu nickte, rieb sich den Stoppelbart am Kinn und lächelte.

»Ich will wissen, wie das funktioniert. Ich will mehr davon erschaffen.«

»Es waren 500 davon nötig, um eine Handvoll gut ausgerüsteter amerikanischer Soldaten aufzuhalten. Ich bin nicht sicher, ob sie eine solche Geißel wären, wie Sie glauben.«

Der General schüttelte den Kopf.

»Du irrst dich. Diese Kreaturen sind die Antwort. Wie klug sind sie? Können sie Waffen tragen?«

»I-ich weiß es nicht. Sie scheinen keine höheren Gehirnfunktionen zu besitzen. Sie fressen nur. Und sie verteidigen sich nicht einmal. Schauen Sie.«

Karutunda zog seinen Revolver, zielte damit auf den untoten Soldaten und drückte den Abzug. Das Ding kassierte drei Treffer in die Brust und wankte trotzdem weiter vorwärts, ohne Rücksicht auf den erlittenen Schaden. Lieutenant Karutunda zeigte auf den Soldaten, der nun drei kleine Einschusslöcher in der Brust und eine faustgroße Austrittswunde am Rücken aufwies.

»Sehen Sie?«

Das Lächeln des Generals wurde breiter.

»Ich sehe, dass er immer noch aufrecht steht und dich sofort in Stücke reißen würde, wenn du bei ihm im Käfig wärst. Ich will, dass du eine Möglichkeit findest, diese Kreaturen als Waffen einzusetzen. Irgendwie müssen sie dressierbar sein. Alles kann dressiert werden. Alles kann kontrolliert werden.«

»Einige von ihnen hatten Waffen bei sich, als wir sie gefunden haben, Sir.«

»Waffen?«

»Messer, Äxte, Macheten. Solche Sachen.«

General Nwosus Lächeln wurde noch breiter.

»Wenn sie Messer tragen können, können sie auch Schusswaffen tragen.«

Der General stützte beide Ellbogen auf den Schreibtisch und legte die Fingerspitzen aneinander. Der Ausdruck in seinen Augen erinnerte an den einer Hauskatze, die in ein Goldfischglas starrt.

Lieutenant Karutunda nickte.

»Sie bekommen Ihre Zombie-Armee, General. Ich kümmere mich darum.«

Dann drehten sich beide um und sahen den rothaarigen Mann im glänzenden, schweißfleckigen Anzug an, der in den Raum stolziert kam, als gehöre er ihm. Sechs Männer der Leibgarde des Generals flankierten den Eindringling und zielten nervös mit ihren Gewehren auf seinen Kopf.

»Wer zum Teufel sind Sie? Wer hat diesen Mann hier hereingelassen?«

Fünf der Leibwächter wandten sich dem Soldaten zu, der dem Mann mit den roten Haaren am nächsten stand.

»Er hat gesagt, er sei ein Freund von Ihnen. Hat er steif und fest behauptet«, antwortete der Gardesoldat.

Der General erhob sich von seinem Sitzplatz, richtete seine Pistole auf die Brust des Soldaten und drückte dreimal den Abzug, pustete ein Loch in die Brustmitte des Mannes. Der Gardesoldat kippte um und starb auf der Stelle.

Dann richtete der General die Pistole auf den Eindringling, der allerdings nur lächelte und die Hände hob.

»Ich habe die Wahrheit ein wenig ausgeschmückt. Wir sind noch keine Freunde, General, aber das werden wir schon bald sein.«

»Wer zum Teufel sind Sie?«

»Mein Name ist Bill Vlad. Ich bin Geschäftsmann und an dem von Ihnen entdeckten Produkt interessiert, an dem violetten Pilz.« Er deutete auf die Zwinger mit den wandelnden Leichen. »Ich bin bereit, Sie fürstlich dafür zu bezahlen – so fürstlich, dass Sie sich eigene Panzer kaufen können. Außerdem kann ich Ihnen zeigen, wie Sie den Schimmelpilz einsetzen können, um Ihre

Armee zu stärken und den gesamten Kontinent zu erobern. Interessiert?«

Vlads Lächeln glich dem Letzten, was ein Fischer am Amazonas sieht, bevor er von einem Krokodil verschlungen wird. Der General ließ die Pistole sinken.

»Ist er durchsucht worden?«

Die Gardesoldaten sahen sich gegenseitig an und zuckten mit den Schultern.

»Durchsucht ihn sofort! Idioten!«

Hastig klopfen sie den Eindringling ab. Er erwies sich als sauber. Der General deutete auf sein Büro.

»Kommen Sie! Nehmen Sie Platz. Erzählen Sie mir von Ihrem Vorschlag.« Der General stellte sein eigenes Raubtierlächeln zur Schau. »Und falls mir nicht gefällt, was Sie zu sagen haben, werden Sie dem Trottel, der sie hereingelassen hat, in der Hölle Gesellschaft leisten.«

Mr. Vlad zeigte sich unbeeindruckt.

»Wie Ihr kleines Land ist die Hölle gar nicht so übel, wenn man sich erst daran gewöhnt hat.«

Lieutenant Karutunda hatte ebenfalls seine Pistole gezogen, als Vlad den Raum betreten hatte. Und er hatte sie nach wie vor nicht weggesteckt. Vlad sah dem Lieutenant ins Gesicht, bevor er den Blick auf die Waffe senkte.

»Ich schätze, das werden Sie nicht brauchen, Lieutenant.«

»Das sollten Sie besser hoffen«, merkte der General an. Der Lieutenant selbst erwiderte nichts. Sein Blick blieb auf eine Stelle genau zwischen Vlads Augen geheftet.



www.wrathjameswhite.com

WRATH JAMES WHITE ist ein ehemaliger Kickboxer (World Class Heavyweight) und Trainer für unterschiedliche Kampftechniken. Er hat drei Kinder, Isis, Nala und Sultan, und lebt in Austin, Texas.

Wrath (*Zorn*) schrieb mehrere Romane, die zu den brutalsten und erschütterndsten zählen, die jemals in Amerika erschienen.

Jack Ketchum: »Wenn Wrath James White dich nicht erschauern lässt, dann sitzt du am falschen Ende des Leichenwagens.«

Wrath James White bei FESTA:

Der Teratologe (mit Edward Lee)

Schänderblut

Der Totenerwecker

Sein Schmerz

Yaccubs Fluch

Population Zero

Krank (mit Jesus F. Gonzalez)

Auf die Toten

Purer Hass